



Endlich ein Navigationssystem

Endlich war der große Tag gekommen. Der Tag, an dem ich mir ein Navigationssystem leistete. Der Tag, an dem meine Nerven nicht mehr durch umständliche Wegbeschreibungen, ausgedruckt aus dem Internet strapaziert wurden, die man im Dunkeln nicht lesen konnte, oder man keine Straßenschilder findet, um festzustellen ob man richtig ist.

Endlich war der Tag gekommen, an dem ich nicht mehr ziellos herumirren sollte. An dem ich schnurstracks mein Ziel erreichen würde.

Endlich.

Zumindest habe ich das gedacht. Denn, wenn ich es einschalte, mein Navi, dann sucht es den Satelliten glatte fünf Minuten lang, die ich nun zusätzlich zu der Zeit meiner geschätzten Wegstrecke einplanen muss.

Ich wollte mein Ziel in der Innenstadt von München eingeben und begann zu tippen. Doch auf dem ganzen Display war kein Ü zu finden. Nirgendwo ein Ü!

Ich suchte, versuchte die gesuchte Straße einzugeben mit dem Hinweis, es solle in allen Städten suchen, doch mein Navi fand die Straße nicht.

So fuhr ich zur nächsten Tankstelle und lieh mir einen Stadtplan aus München, damit ich mein Ziel erreichen konnte.

Mit einem Plan aus dem Internet wäre ich wohl schneller angekommen.

Auf der Heimfahrt war es leichter, denn wir wohnen außerhalb von München in einem Ort ohne Ü.

„Rechts abbiegen!“, forderte mein Navi mich auf.

„Rechts abbiegen!“, wiederholte es.

Doch ich konnte nicht rechts abbiegen. Dort war eine Einbahnstraße durch eine Baustelle, die sich bereits seit zwei Jahren dort befand. So fuhr ich gerade aus.

„Route wird neu berechnet!“, teilte mein Navi mir mit.

Endlich zu Hause angekommen fuhr ich in die Tiefgarage und kurz, bevor ich meinen Tiefgaragenplatz erreichte, teilte es mir wieder einmal mit, dass es die Route neu berechnete, obwohl es mir gerade mitgeteilt hatte, dass ich mein Ziel erreicht hatte.

Dann lotste es mich gegen die Wand der Tiefgarage.



Abends waren Martin und ich verabredet in München.

„Wir müssen eine Wegbeschreibung aus dem Internet ausdrucken!“, ließ ich Martin wissen, bevor wir losfahren.

„Warum? Wir haben doch ein Navi!“, entgegnete Martin.

„Ja!“, bestätigte ich. „Aber eines ohne Ü!“

„Ohne Ü?“, fragte Martin nach.

„Ohne Ü!“, bestätigte ich.

Martin legte seine Stirn in Falten und sah mich fragend an.

„Wir können in keine Orte mit Ä, Ö oder Ü fahren!“

Martin nahm das Navigationsgerät aus meiner Hand und tippte das Wort *München* ein. Mit hängender Kinnlade sah ich ihn an.

„Wie hast du das gemacht?“, fragte ich verwirrt.

„Einfach eingetippt!“, erklärte Martin und zeigte mir, wo er das Ü gefunden hatte.

Man musste ganz einfach auf arabische Hieroglyphen umstellen. Dann fand Navi das Ü. Ein Ü zwischen arabischen Schriftzeichen, die man im Leben nie braucht, wenn man nicht München auf Arabisch schreiben wolle.

Nicht einmal in der Gebrauchsanweisung haben sie das beschrieben. Und das, wo ich zum ersten Mal in meinem Leben freiwillig in einer Gebrauchsanweisung nachgesehen habe, damit Martin mich nicht wieder aufziehen kann.

Nun fahren wir auch in Städte mit Ü, aber auf Einbahnstraßen und im Wege stehende Mauern müssen wir trotzdem achten.

Auch mit Maßangaben sind Navi und ich uns nicht ganz einig.

Es sagt: „Jetzt abbiegen!“, und zeigt noch eine Entfernung von dreihundert Metern an. Fahre ich an der Straße vorbei, berechnet es die Route neu und bringt mich über lange Umwege wieder auf die ursprüngliche Spur. Dann stelle ich wieder fest, dass Navi von dreihundert Metern spricht, es aber maximal drei Meter sein können.

Ansonsten ist es nicht schlecht mein Navi. Es zeigt mir Wege und Strecken, wenn es mag, es warnt mich vor fest installierten Blitzern – auch vor denen auf der Gegenfahrbahn und beschimpft mich nicht, so wie Martin es prophezeite.

Nur eines kann es nicht, mein Navi.

Es sagt mir nicht, wo das nächste Klo ist, wenn ich wieder einmal von Autobahn zu Autobahn irre und das Klo immer erst nach dem nächsten Autobahnkreuz kommt, wenn ich die Autobahn wechseln muss.